

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr 5. Dienstag, den 5. Juli 1831.

T h e a t e r.

Sonntag, den 3. Juli: Der Freischütz;
Oper in 3 Aufzügen von Weber.

Daß es endlich mit unserm Theater so weit gekommen ist, ohne Gastrolle keine Oper mehr geben zu können, ist eine bekannte, traurige Wahrheit. Der Ueberfluß an Sängern, mit welchem die Unternehmung begann, hat sich bis zu dem Entgegengesetzten verloren, und es ist das andere Extrem eingetreten.

Diesmal gab Dem. Müller von Weimar die Agathe. Ein hübsches Neukere, Jugend und eine, besonders in den Mitteltonen, wohlklingende Stimme, gereichten ihr zur Empfehlung. Allem Anscheine nach ist Dem. Müller noch etwas neu auf der Bühne, wenigstens in Partien dieser Art, doch erweckt das, was sie leistete, sehr gute Hoffnungen für die Folge, besonders wenn sie die aus ihrem Spiele und Vortrage hervorleuchtende Lebendigkeit mehr künstlerisch zu beschränken sich die Mühe geben sollte. Vorzüglich muß man dieß in ihrem Vortrage wünschen, da dadurch die Annehmlichkeit ihrer Stimme nur gewinnen, sie selbst sich eine längere Erhaltung derselben sichern kann; denn offenbar riß in einigen Momenten diese Lebhaftigkeit die junge Künstlerin zu sehr hin, und

veranlaßte dadurch einen minder guten Ausdruck, als außerdem sicher statt gefunden hätte. In ihrem Spiele war dieß zum Theil derselbe Fall, und in dieser Hinsicht schien die Darstellerin den Charakter der sanften, ahnungsreichen Agathe nicht ganz erfaßt zu haben. Mit diesem allen soll jedoch keineswegs die Art und Weise, wie Dem. Müller die Rolle gab und die Partie sang, getadelt werden; im Gegentheile, wir glauben ihr für beides recht viel Anerkennung gewähren zu können, machen aber eben darum auf das Obige aufmerksam, weil wir der Ueberszeugung glauben Raum geben zu können, daß die Darstellerin bei einiger Berücksichtigung dieser Punkte recht sehr Erfreuliches wird leisten können.

Die Vorstellung im Ganzen ging recht hübsch und wurde auch beifällig aufgenommen. F. G.

Ein Wort zur Sühne.

Nachdem über die Veränderung des Wach-locals in Leipzig schon mancherlei Wahres und Unwahres, Bescheidenes und Unbescheidenes in öffentlichen Blättern verhandelt worden ist, darf ein Aufsatz, welcher es nur mit der Sache zu thun hat, wohl auf einige Beachtung rechnen.

Die erste Bemerkung, welche sich dem Beob-

achter aufdringt, ist die, daß bei Erörterung dieser Angelegenheit der Hauptpunkt, die Frage nach der Gesetzmäßigkeit des Verfahrens, ganz außer Acht gelassen worden ist, und fast scheint es, als wenn die Schriftsteller mehr mit ihren Neigungen und Abneigungen, als mit dem Inhalte des Regulativs vertraut wären. Dies gilt namentlich von einem Aufsatze in der 7ten Beilage zum Eremiten, in welchem eine seltne und befremdende Unkenntniß der Verhältnisse sich ausdrückt.

Schon der Eingang trägt diesen Stempel, indem der Verfasser die Einrichtung eines Wachlocais für die Administrationsbehörde in Anspruch nimmt, während im §. 26 des Regulativs vom 29. Nov. v. J. ausdrücklich bestimmt ist:

Der Communalgarden-Ausschuß hat an jedem einzelnen Orte, die hinsichtlich der Sammelplätze, Wachtposten und sonst nöthigen speciellen Bestimmungen festzusetzen, und deren Genehmigung bei dem General-Commandanten nachzusuchen.

Die administrativen Behörden haben allerdings die Dienste der Communalgarde bei dem Ausschusse in geeigneten Fällen zu requiriren, und der Ausschuß muß sich mit denselben in dem §. 23 erwähnten Falle vernehmen; außer diesen Fällen aber steht die Communalgarde lediglich unter ihren Commandanten und dem Ausschusse.

Da nun nach §. 4 des Mandats die Organisations-Commission bis zum Zusammentritt des Ausschusses die Stelle desselben versteht, so war es durchaus dem Gesetze gemäß, wenn die Commission sich der Wahl des Wachlocais unterzog und mit den Behörden sich deshalb in Beziehung setzte. Von einer Befragung der Communalgarde konnte dabei schon um deswillen keine Rede seyn, weil die Commission von derselben zu allen den Functionen, die

ihr gesetzlich obliegen, ein für allemal erwählt und ernannt worden ist.

Wie sollte wohl eine auf Wahl gegründete Behörde zum Ziele kommen, wenn sie außer dem Gesetze und ihrem Gewissen noch bei jeder Frage, wo es getheilte Meinungen giebt, ihre sämtlichen Wähler befragen sollte? Wohl sind ähnliche unverständige Stimmen bei der Wahl der neuen Stadtoberkeit laut, aber auch im Entstehen durch die öffentliche Vernunft unterdrückt worden; denn auf dem Vertrauen bei der Wahl beruht das ganze Repräsentativsystem, und Schreier, welche kein Vertrauen kennen, greifen gerade diesen Grundsatz am liebsten an, um uns durch das Repräsentativsystem zu den berückichtigten Urversammlungen der ersten französischen Revolution und zu der Aufhebung aller gesetzlichen Ordnung zu führen.

Nur durch ein Mißverständnis könnte daher eine entgegengesetzte Ansicht von einer Behörde geäußert worden seyn, welche selbst auf diesem Grundsatz erbaut ist und bei welcher man noch überdies genaue Kenntniß der Gesetze voraussetzen darf. Die Zuziehung der Hauptleute bei der Besichtigung verschiedener von dem Magistrat vorgeschlagener Locale geschah daher mehr aus dem Wunsche, den Verhandlungen gleich von Anfang an die nöthige Oeffentlichkeit zu geben, als weil eine Verpflichtung vorgelegen hätte, dieselben zu hören, oder ein Recht der Communalgarde, dabei gehört zu werden.

Wenn aber die Wahl und Einrichtung des Wachlocais lediglich Sache der Commission war, so ist es nach vollendeter Einrichtung ohne Frage reine Commandosache, wenn die Wache bezogen werden soll, und auch hier ist §. 26 des Regulativs ausreichende Vorschrift gegeben, indem es heißt:

Im Dienste findet gegen die Borgesezten völlig unbedingter Gehorsam statt. Ver-

meintliche Beschwerden sind erst nach vollendetem Dienste gehörigen Ortes anzubringen. Das dem Eremiten so fatale Gehorchen ist mithin auch in der Wachangelegenheit die unabläugbare Pflicht der Communalgarde, und berufen, zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und zum Schutz der Geseze mitzuwirken, kann sie unmöglich einem gesetzlichen Befehl ihres Commandanten den Gehorsam versagen, ohne ihre wahre und würdige Stellung aufzugeben. Nicht darnach, ob es von Vielen oder von Wenigen gewünscht wird, sondern zunächst nur darnach kann mit Recht gefragt werden, ob die Maaßregel zweckmäßig und auf gesetzlichem Wege eingeleitet und ausgeführt worden sey.

Es widerlegt sich hierdurch der erste Einwand, welcher in dem oberwähnten Aufsatz geltend gemacht worden ist.

Der zweite gegen das Wachlocal aufgestellte Grund gehört unter die, welche nur durch ihre

Unbescheidenheit sich auszeichnen, denn der Burgkeller ist nicht nur kein Wirthshaus, sondern er ist ja auch in ein anderes Local verlegt worden; die Nähe aber eines Ortes zu fürchten, wo Bier ausgeschenkt wird, heißt in der That die Communalgarde auf eine sehr niedere Stufe der Selbstbeherrschung stellen, und schon dieses Anführen beweist den Geist des Anklägers. Die Commission hat in der That ein besseres Zutrauen zu ihren Mitbürgern gehabt, und wird es bewahren, ungeachtet der unbedachten Eineden ihrer unberufenen Sprecher. Am wenigsten kann dieser Punkt in Erwägung kommen, da die neue Wache eben so, wie die alte, in dem Gebäude der Sicherheitsbehörde sich befindet, und im Falle sich dennoch nachtheilige Folgen zeigten, leichter ein neues Local für ein Bierhaus, als eine gleichpassende Wachstube gefunden werden kann.

(Beschluß folgt).

Redacteur und Verleger: D. A. Fests.

B ö r s e i n L e i p z i g,
am 4. Juli 1831.

Course von Staatspapieren im Conv. 20 Fl. Fuss.

Exclusive der vom 1. April oder 1. October besonders zu berechnenden Zinsen.

Königl. sächsische	P.	G.	Ehemalige k. sächsische, jetzt k. preussische Staatspapiere.	P.	G.
Steuer-Credit-Cassenscheine, verlosbare à 3 pCt.			Steuer-Credit-Cassenscheine, unverwechselte à 3 pCt.		
grosse.....	—	97	Dergl. verlosbare, mit einem Buchstaben à 3 pCt.		
kleinere.....	—	—	von 1000 und 500 Thlr.....	—	84
Dergl. Anleihe von 1821. à 4 pCt.			von 200 und 100 Thlr.....	—	—
von 1000 und 500 Thlr.....	—	104	Commer-Credit-Cassen-Scheine		
von 200, 100, 50 und 25 Thlr.	—	101½	à 2 pCt. Litt. Aa. von 1000 Thlr.	—	—
Anleihe der Cassen-Billets-Comm.			à 3 pCt. Litt. B. D. von 500		
à 4 pCt. von 1000 und 500 Thlr.	—	—	und 50 Thlr.....	—	—
von 200, 100 u. 50 Thlr.	—	—	Spitz-Scheine, unverzinsbar		
Commer - Credit - Cassen - Scheine			von 25, 27, 29 und 31 Thlr.....	—	—
Litt. Bb. Cc. Dd.			v. 34, 36, 38, 41, 43, 45, 47 u. 49 Thlr.	—	—
à 2 pCt. von 500, 100 u. 50 Thlr.	—	—	Excl.d.Zinsen v. 1. Jan. od. 1. Jul. an.		
à 3 pCt. Litt. A. von 1000 Thlr.	—	—	Leipziger Stadt-Anleihe von 1830.		
Spitz-Scheine, unverzinsbar			à 3 pCt.		
à 28 und 30 Thlr.	—	—	grosse.....	97	—
à 32, 33, 35, 37, 39, 40, 42,			kleinere.....	—	97½
44, 46 und 48 Thlr.....	—	—			

Course in Conv. 20 Fl. Fuss.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Ct.....	k. S.	137½	—
do.	2 Mt.	136¾	—
Augsburg in Ct.....	k. S.	100	—
do.	2 Mt.	—	—
Berlin in Ct.	k. S.	102¾	—
do.	2 Mt.	103½	—
Bremen in Louisd'or.....	k. S.	109½	—
do.	2 Mt.	108½	—
Breslau in Ct.....	k. S.	—	—
do.	2 Mt.	103½	—
Frankfurt a. M. in WG.....	k. S.	100	—
do.	2 Mt.	—	—
Hamburg in Banco	k. S.	146	—
do.	2 Mt.	145	—
London pr. L. St.....	2 Mt.	6. 13½	—
do.	3 Mt.	6. 13	—
Paris p. 300 Fr.....	k. S.	—	—
do.	2 Mt.	78¾	—
do.	3 Mt.	—	—
Wien in Conv. 20 Kr.....	k. S.	—	—
do.	2 Mt.	100	—
do.	3 Mt.	99½	—

Course in Conv. 20 Fl. Fuss.		Briefe.	Geld.
Louisd'or à 5 Thlr.....	—	—	110½
Hölland. Ducaten à 2½ Rthlr.....	—	—	13½
Kaiserl.... do..... do.....	—	—	18½
Bresl.... do. à 65½ As do.....	—	—	12½
Passir.... do. à 65 As do.....	—	—	12
Species.....	—	—	—
Verl. { Preuss. Courant.....	102½	—	—
{ Sächs. Cassenbillets.....	—	—	101½
Gold p. Mark fein köln.....	—	—	—
Silber 13löth. u. dar. pr. do.....	—	—	—
do. niederhaltig... do.....	—	—	—
K. k. östr. Anl. v. 1820. à 100 Fl.	—	—	—
Dergl. à 4 pCt. v. 1821. à 250 Fl.	—	—	—
Actien der Wiener Bank in Fl.	1040	—	—
K. k. östr. Metall. à 5 pCt...	82½	—	—
do. seit 1829 à 4 pCt.	71	—	—
K. pr. Staats-Schuld-Scheine à 4½ in preuss. Ct.....	90	—	—
Poln. Partial-Obligationen à 300 Fl.	—	—	—
poln. in pr. Cour.....	—	—	—

Königl. sächs. Hoftheater zu Leipzig.
 Heute, den 5. Juli:
 Wegen Krankheit der Mad. Schmidt, statt des angekündigten Lustspiels: Der — verbannte Amor:
Das Mädchen von Heilbronn,
 romantisches Ritterschauspiel in fünf Aufzügen, nebst einem Vorspiele, genannt:
 Das heimliche Gericht, in einem Aufzuge, nach P. v. Kleist, für die Bühne bearbeitet v. Holwein.

Personen:

Der Kaiser.	Herr Bunte.
Graf Otto von der Gläbe, Rath und Vertrauter des Kaisers und Stuhlherr des heimlichen Gerichts.	Herr Mayer.
Helene, Gräfin von Strahl.	Dlle. Zell.
Friedrich Wetter, Graf von Strahl, ihr Sohn.	Herr Rott.
Ritter Flamberg, dessen Vasall.	— Bollert.
Gottschalk, des Grafen Leibknappe.	— Fischer.
Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schlosse.	Mad. Dremig.

Fräulein Kunigunde von Thurneck.
 Rosalie, ihre Zofe.
 Der Rheingraf von Stein.
 Georg von Waldstätten, dessen Freund.
 Theobold Friedeborn, ein reicher Waffenschmidt aus Heilbronn.
 Mädchen, seine Tochter.
 Jacob Pech, ein Wirth.
 Ein Köhler.
 Sein Bube.
 Ritter, Leibwachen, Hölflinge, Herolde, Pagen des Kaisers. Damen der Gräfin, Damen des Fräuleins. Volk und Knappen auf Thurneck. Vasallen, Pagen, Knappen des Grafen Strahl. Boten und Knechte des Rheingrafen. Ritter, Frohnen Vermummte.

*** Mad. Berger, — Mädchen als letzte Gastrolle.

Krank: Herr Ubrich. Herr Weidner.
 Herr Rabehl.

Anfang um 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Einem resp. Publicum empfehle ich hiermit aufs Neue mein, durch Uebernahme des sämtlichen Waschgefäßes aus den Tuch-Rahmen, nun auf das Vollständigste eingerichtetes Waschhaus, unter Zusicherung der billigsten Bedienung.
 Leipzig, den 1. Juli 1831.

Joh. Gottfr. Jäger,
 vor dem Rosenthaler Pfortchen Nr. 1072.

Anzeige. Daß ich vom heutigen Tage an mein Band- und Modewaaren-Geschäft in der Hainstraße aufgegeben, und dafür die unter der Firma J. S. Klett jun. bestehende Materialwaaren-Handlung käuflich an mich gebracht habe, beehre ich mich, meinen werthen Gönnern und Freunden mit der Versicherung anzuzeigen, daß ich mich bemühen werde, das mir bisher bewiesene schätzbare Vertrauen auch in meinem neuen Etablissement zu verdienen.
Leipzig, den 3. Juli 1831. Adolph Haase, sonst: J. S. Klett jun.
Ritterstraße Nr. 711.

Empfehlung. Ich erhielt

eine Partie Saalpfäumen,

gute Waare.

Matth. Sever, Burgstraße Nr. 136.

Verkauf. Eine gute Brückenwaage, welche 6—8 Centner zieht, ist billig zu verkaufen bei C. F. Wobring, Stieglitzens Hof Nr. 172.

Verkauf. Ein schöner bronzierter Kronleuchter und ein messingener Papageibauer sind zu verkaufen in der Reichsstraße Nr. 506 im Gewölbe.

Verkauf. Alle Sorten Delfarben zum Anstreichen und guter Firniß werden in bester Güte billigst verkauft bei C. S. Gaudig, sonst: Joh. Gotth. Horn, Ransstädter Steinweg Nr. 1029.

Verkauf.

Fein einmarinirte Häringe

empfiehlt

Matth. Sever, Burgstraße Nr. 136.

Verkauf. Ein vierfüßige Chaise mit Vorderverdeck, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, modern und dauerhaft gebaut, fast neu, wozu auch Bache und Hutkoffer abgelaßen werden kann, steht bei dem Herrn Sattlermeister Pausch, Peterssteinweg, zur Stadt Altenburg, zum Verkauf.

Anzeige. Die erwarteten geräucherten ungarischen Rindszungen sind so eben angekommen bei A. Ferrari, neuer Neumarkt Nr. 21.

Zu verkaufen ist eine ganz neue solid gebaute einspännige Droschke beim Schmiedemeister Krobisch am Rosßplaz.

Ausverkauf.

Die Ausschnitt- und Modewaaren-Handlung von

H. A. Hennig, Petersstrasse Nr. 34,

verkauft, um damit schnell aufzuräumen,

echtsfarbige englische Leinwand von 3 bis 5 Gr.,

do. französische Indiennes von 5 bis 8 Gr.,

wollene, leinene und baumwollene Sommerbeinkleiderzeuge, Shawls und Umschlagetücher, halbseidene Crepp-, Flor- und seidene Tücher, ostindische Taschentücher, Berkans und wattirte Bettdecken, so wie alle übrigen Waaren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grosse neue trockene Morcheln

empfang ich wieder in neuer Zusendung, und verkaufe solche billig.

Matth. Sever, Burgstraße Nr. 136.

H a u s v e r k a u f.

Ein erst vor 5 Jahren ganz neu erbautes und in frequenter Lage befindliches Haus hiesigen Orts, welches sich gegen 10,000 Thlr. verinteressirt, ist billig zu verkaufen. Nähere Nachweisung erteilt
 Adv. K ü p p e r, Nicolaihof Nr. 764, eine Treppe hoch.

Verkauf. Mehrere rothbuche und eichene Pfosten, einige Stücke Eichenholz, mehrere runde Dachfenster, ein Wetterdach und eine zweiflügelige Gartenthüre, verkauft aus Mangel an Platz die Wittwe Glinz, Quergasse Nr. 1360.

Moderne Pariser Arbeitsbeutel,

in Rosshaare mit reicher Stickerei, verkauft billig

J. P. Gautier.

Anzeige. Daß ich meine bisherige Nahrung im Gewandgäßchen verlassen, und dieselbe eben daselbst in Nr. 622 fortbetreibe, auch dabei zwei neue, gut gehende Wäschrollen habe, mache ich hiermit bekannt. Leipzig, den 29. Juni 1831.

Valentin Reimann.

Werkstell-Veränderung. Daß ich meine Werkstelle aus dem goldnen Elephanten in Bärmanns Hof, Fleischergasse Nr. 215, dem grünen Schilde gegenüber verlegt habe, mache ich meinen werthen Kunden und Bekannten hiermit bekannt, mit der Bitte, mich auch da fernerhin mit Ihrem gütigen Vertrauen zu beehren. Leipzig, den 4. Juni 1831.

E. F. Bieler, Klempner-Meister.

Capital-Gesuch. Auf ein neu gebautes Haus mit Garten und andern Grundzubehörungen auf dem Lande sucht man zur ersten und alleinigen Hypothek 180 bis 200 Thlr. preuß. Cour. zu leihen durch

Adv. K ü p p e r Jun., Nicolaihof Nr. 764, eine Treppe.

Gesucht wird ein gebrauchter, einspänniger, nicht zu großer Leiterwagen mit allem Zubehör, von Sellier & Comp.

Gesuch. Ein reinliches, ordnungsliebendes, in Abwartung der Kinder schon erfahrenes Mädchen kann sogleich einen Dienst antreten in der Katharinenstraße Nr. 367, zweite Etage im Hofe.

Gesucht wird sogleich ein ordnungsliebendes und reinliches Dienstmädchen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird zur Wartung der Pferde ein mit guten Attestaten versehener, militärfreier, unverheiratheter Mensch, welcher sogleich antreten kann. Das Nähere in der Reitbahn.

Gesuch. Eine junge und thätige Frau wünscht, wegen zu weniger Beschäftigung, einige Aufwartungen anzunehmen. Ihr Logis ist im Preußergäßchen Nr. 25, 3 Treppen hoch.

Gesuch. Ein Mann, noch in den 30er Jahren, sucht hierdurch ein Unterkommen als Markthelfer, Schreiber und dergleichen, und bittet darauf Reflectirende, ihre dießfalligen Notizen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesuch. Ein gutes, unverdorbenes junges Mädchen, im Nähen, Sticken, Zeichnen, Blatten, Serviren und dergleichen geschickt, auch im Schneidern und Kochen nicht ganz unerfahren, die mehrere Jahre lang, zur völligen Zufriedenheit ihrer Herrschaft, auswärts als Stubenmädchen diente, wünscht recht bald wieder einen ähnlichen Dienst zu bekommen. Sie verspricht, ihre Pflicht um so mehr in dem, was sie leisten kann, zu erschöpfen, da ihre schwächliche Constitution sie hindern würde, die ganz groben Arbeiten zu verrichten. Nähere Auskunft deshalb erteilt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird zu Michael ein kleines Familienlogis in der Vorstadt, nicht zu weit abgelegen und wo möglich in einem Gartengrundstück, im Preise von 100 bis 130 Thlr. Wer ein solches abzulassen hat, beliebe es im kleinen Fürstencollegium beim Wirth Hrn. Schlegel zu melden.

Gesucht wird ein helles Logis in der Mitte der Stadt, bestehend aus einer Stube, zwei Stubenkammern und Zubehör, zu Michael zu beziehen. Gefällige Anzeigen erbittet man unter C. E. P. in der Expedition dieses Blattes zu machen.

Verpachtung. Im Brühl ist in einem Gasthose die Schanknahrung zu verpachten. Das Nähere bei L. W. Fischer im

Local-Comptoir für Leipzig, am Fleischerplaz Nr. 988.

Vermiethung. Ein angenehmes Familienlogis in der Vorstadt an der Promenade (parterre), mit einem schönen Garten von 4 Stuben, nebst dem Zubehör, Alles unter einem Verschlusse, ist zu Michael zu vermieten durch das

Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer, am Fleischerplaz Nr. 988.

Vermiethung. Eine Familienwohnung von vier Stuben, Alkoven, Kammern, Küche und Keller, im Hofe eine Treppe hoch, ist von jetzt oder auch von Michael an zu vermieten. Das Nähere bei der Besizerin, oder bei dem Hausmann zur Marie, neuer Neumarkt Nr. 607.

Vermiethung. Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 6 Kammern, Küche und Vorsaal, ist zu Michael zu vermieten, und in Nr. 304, 2 Treppen hoch vorn heraus, zu erfragen.

Vermiethung. Ein Parterre-Logis von Stube, Stubenkammer, Küche und Keller etc. ist zu Michael an ein Paar stille Leute zu vermieten, und das Nähere im Stadtpeisergäßchen Nr. 647, eine Treppe hoch, zu erfragen.

Vermiethung. Zwei gute Schlafstellen sind für ordnungsliebende Leute offen. Nachricht darüber ertheilt man in der Johannisvorstadt, Glockenstraße Nr. 4, im Gewölbe.

Vermiethung. Zwei Pferdeställe mit Wagenschuppen und Heuboden, und eine Niederlage, sind billig zu vermieten. Zu erfragen in der Fleischergasse Nr. 304, vorn heraus zwei Treppen hoch.

Vermiethung. Eine Auswahl Logis für ledige Herren sind zu vermieten durch das Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer, am Fleischerplaz Nr. 988.

Vermiethung. Zwei kleine Familienlogis sind von Michael an zu vermieten. Das Nähere bei Herrn Kintsch.

Vermiethung. Eine freundliche Familienwohnung von drei Stuben, einem Alkoven, Kammer, Küche, Keller, Holzbehältniß, im Hofe eine Treppe hoch, ist bevorstehende Michael zu vermieten. Das Nähere bei dem Besizer, oder beim Hausmann zum blauen und goldnen Stern, Hainstraße Nr. 345.

Vermiethung. Ein Familienlogis, 4 Treppen hoch vorn heraus, bestehend aus zwei Stuben nebst Alkoven, Küche mit verschlossenem Vorsaal und übrigem Zubehör, ist nächste Michael zu vermieten. Näheres erfährt man im Brühl Nr. 483, 2 Treppen hoch vorn heraus.

Vermiethung. Eine helle freundliche Stube nebst 2 Kammern ist in einem schönen Hofe von jetzt an ledige Herren billig zu vermieten und in der Petersstraße Nr. 77 zu erfragen.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen ist ein Logis für 30 Thlr., im Brühl Nr. 478.

Vermiethung. Eine Familienwohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Zubehör, ist zu vermieten, und kommende Michael zu beziehen, im Brühl Nr. 473. Dasselbst eine Treppe hoch das Nähere zu erfragen.

Anzeige. Da es gewiß vielen Bewohnern von Leipzig erwünscht seyn wird, gute unverfälschte Milch und Sahne zu erhalten, so erbietet sich ein benachbartes Rittergut, dergleichen täglich zu liefern. Bestellungen darauf erbittet man im blauen Rosß Nr. 14 zu machen.

Gefunden wurde in der Reichstraße ein Tuch mit Geld, und ist in der Reichstraße Nr. 507 im Gewölbe abzuholen.

Verlaufen hat sich am 28. v. Monats unweit des Petersschießgrabens ein Pinscher, männlichen Geschlechts, mit weißer Brust, auf den Namen Alerte hörend, und besonders daran kenntlich, daß er den rechten Hinterfuß häufig schont. Wer ihn in die Papierhandlung, Petersstraße Nr. 32, Hohmanns Hof, zurück bringt, erhält zur Belohnung einen Thaler. Leipzig, im Juli 1831.

Verloren wurde am 3. Juli früh um 10 Uhr eine eingehäufte silberne Taschenuhr von der neuen Schmiede bis ins Theater. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine gute Belohnung in Nr. 319 bei Herrn Heinze abzugeben.

Verloren wurde am Sonntag Morgen, von dem Peterssteinwege bis in die Schlossgasse, ein weiß batistenes Schnupstuch, gezeichnet Pauline 18. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Reisegelegenheit-Gesuch. Eine Dame, welche in kurzem nach Franzensbad zu reisen wünscht, sucht auf gemeinschaftliche Kosten eine gute und anständige Gelegenheit. Wer deshalb etwas nachweisen kann, beliebe sich bei Herrn Abr. Herzog, Grimma'sche Gasse Nr. 593, zu melden.

A n f r a g e.

Seit wann ist es denn auch bei den Lohnkutschern Sitte geworden, daß Vorsteher sich selbst wählen und hernach thun dürfen, was sie wollen, ohne ihrer Commun oder Gesellschaft von ihrem Thun und Treiben Rechenschaft zu geben? Es ist mit unserer Bewilligung, wozu wir vor sechs Jahren ein einziges Mal bestellt waren, für unsere Arbeitspferde ein Fixum auf der Accise festgesetzt, nach der Zeit aber wieder verändert worden, ohne uns weiter zu fragen. Wir fragen daher bei den Vorstehern, die neuerdings für uns gehandelt, an: 1) was haben sie eigentlich abgeschlossen? 2) wie sieht es mit der Einnahme, die sie seit sechs Jahren durch unsere Beiträge erhalten haben, so wie mit der Ausgabe aus, und wem ist es ihnen gefällig, uns Rechnung abzulegen? 3) wie viel kommt nach einem richtigen Verhältnis auf ein jedes Wagen- und wie viel auf ein Reitpferd, und 4) endlich, was für ein Verhältnis findet rücksichtlich derjenigen Lohnkutscher statt, welche bei nur wenigen Pferden sehr viele leere Chaisen und Livreejacken halten, und doch die meisten Bestellungen auf Fuhren annehmen, indem sie des Sonn- und Festtages, und wo sonst etwas zu verdienen ist, Bauernpferde von den benachbarten Dörfern hereinnehmen, den Bauernkerlen die Livreehosen und Jacken anziehen, den Ackergaulen plattirte Kummere anstecken, und mit dieser Art Versorgungs-Comptoir für leere Chaisen und Trödelhabiter Bucher treiben, während dem wir übrigen Lohnkutscher die ganze Woche lang die theuren Knechte, Pferde, Locale, Fütterung, Abgaben und andere Lasten haben, uns am Plage nach Abnehmern vergeblich umsehen müssen? Hierüber erbitten wir uns genügende Ausweisung; außerdem müssen wir weiter reden.

Mehrere Lohnkutscher.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 5 des Leipziger Tageblatts.

Dienstag, den 5. Juli 1831.

B e k a n n t m a c h u n g .

Den hiesigen Herren Aerzten und andern bekannten wie unbekanntem Personen sagen wir theils für die Anzeigen von ihnen wahrgenommener Uebelstände oder besonderer Zuwiderhandlungen gegen unsre, unterm 10. und 15. Juni bekannt gemachten Vorsichts-Maassregeln zu Abwendung ansteckender Krankheiten, besonders der Cholera, theils für ihre dabei gethanen Vorschläge, unsern verbindlichen Dank. Zugleich ersuchen wir sie, wenn auch keine Anlässe zu Beunruhigungen dieser Krankheit halber in der Stadt Leipzig, deren Umgegend und in den hiesigen Landen überhaupt uns bekannt sind, doch, aus überall nützlicher Vorsicht, um fortdauernde Unterstützung bei unserer, auf das Wohl der hiesigen Stadt ganz besonders und unablässig unter Mitwirkung des Stadtphysikus Herrn Hof- und Medicinalrath D. Clarus gerichteten gesundheitspolizeilichen Fürsorge.

In dieser Absicht haben wir auch diesem Patente einen Abdruck der Bekanntmachung, welche von der zu Verhütung des Eindringens der asiatischen Cholera geordneten hohen Immediat-Commission zu Dresden unterm 17. Juni dieses Jahres erlassen worden ist, sub A. beifügen lassen, und empfehlen diese Bekanntmachung zur gewissenhaftesten Beherzigung.

Im fernern Verfolg der uns obliegenden Vorsichts-Maassregeln, namentlich zu möglichster Reinhaltung der Luft, sind diejenigen, welche sich mit Ein- und Verkauf alter Kleider und dergleichen in Buden oder andern Behältnissen beschäftigen, so wie diejenigen, welche aus Sammlung von Lumpen bis zu großen Vorräthen Erwerb machen, zu wenigstens nächtlicher Räucherung der diesfalligen Behältnisse mit Chlorfalk veranlaßt worden. Nicht minder wird unser Dekonomie-Inspector, der ihm ertheilten Anweisung gemäß, darauf bedacht seyn, daß die Räumung der Stadt-Schleusen, und besonders die Wegschaffung des herausgeschafften Unraths, thunlichst beschleunigt werde. Man wünscht aber auch, daß jeder Hausbesitzer vor seinem Hause an den festgesetzten genüchlich bekannten Tagen und Stunden werde kehren und nur zu dieser Zeit Kehricht, Papier, Stroh, Knochen und dergleichen auf die Straßen und Gassen schütten lassen. Uebrigens werden die Wachen zu genauer Obacht darüber, daß die Abfuhr des Gruben-Unraths und andern Düngers aus der Stadt und den Vorstädten so früh als nur möglich und nicht über die deshalb gesetzten Stunden, auch ohne Verunreinigung der Straßen, Gassen und anderer öffentlichen Plätze geschehe, und die Thorschreiber zu Verständigung der Landleute, welche dergleichen Unrath und andern Dünger alhier abholen, sogleich bei ihrer Ankunft in den Thoren, daß sie dazu passende wohlverwahrte Wagen haben müssen, hiermit angewiesen. Leipzig, den 1. Juli 1831.

(L. S.)

Der Rath der Stadt Leipzig.

Müller.

A. Bekanntmachung,

die asiatische Cholera betreffend.

Die Annäherung der asiatischen Cholera oder Cholera morbus, einer Krankheit, die

zuerst in den Küsten- und Sumpfigenden Ostindiens sich ausgebildet, und bei der längern Dauer einen Ansteckungsstoff entwickelt hat, durch den sie auf andere Länder übergang, erfüllt auch die Bewohner Sachsens mit Besorgniß, zum Theil sogar mit übertriebener Aengstlichkeit. Schon an verschiedenen Orten entstanden Gerüchte, daß einzelne Fälle jener ansteckenden Krankheit bereits eingetreten seyen, die sich aber bei genauer Erörterung durchaus ungegründet befunden haben. Sie waren nur durch ein Verkennen der wahren Merkmale jener Krankheit entstanden. Noch ist die Krankheit nicht über Danzig, Polen und einen Theil Galiziens vorgegangen. Die von den Regierungen der vorliegenden Staaten, namentlich in Preußen und Oestreich, getroffenen strengen und zweckmäßigen Einrichtungen, die in denselben gezogenen Militair-Cordons und angelegten Quarantäne-Anstalten, und die selbst in den hiesigen Landen wegen des Eingangs der Reisenden und Waaren aus den angesteckten Ländern ergriffenen Maasregeln lassen noch immer hoffen, daß jene Krankheit eben so, wie seit Jahrhunderten die orientalische Pest, in ihrem weitem Vordringen werde aufgehalten werden, und daß Sachsen von derselben verschont bleiben, da sie sich auch durch Ansteckung fortpflanzt, und mithin die Vermeidung alles dessen, was die Ansteckung weiter bringen könnte, das wirksamste Mittel ist, die Krankheit abzuhalten. Die Commission drückt dabei das Vertrauen aus, daß alle Behörden und alle Unterthanen sie in ihrer Wirksamkeit unterstützen werden, denn nur durch ein kräftiges gemeinsames Wirken ist die Erreichung des Zwecks der zu ergreifenden Maasregeln zu hoffen. Damit jedoch das Publicum beruhigt, auch der Ungelehrte in den Stand gesetzt werde, jene Krankheit zu erkennen und ein Jeder durch eine zweckmäßige Lebensweise auf die an nähernde Gefahr sich vorbereiten könne, so sieht die unterzeichnete Commission sich veranlaßt, hiermit eine, von ihren ärztlichen Mitgliedern abgefaßte kurze Belehrung*) über die Kennzeichen der asiatischen Cholera und einige Verhaltensregeln zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

I.

Merkmale der Krankheit.

Die asiatische Cholera läßt sich an folgenden wesentlichen Krankheitszufällen erkennen: plötzlich eintretende Mattigkeit, Angstgefühl, besonders in der Herzgrube, eine eigene drückende, brennende, schmerzhaft empfindung in dieser Gegend, Schwindel, Blässe der Hautfarbe überhaupt, vorzüglich auch des Gesichtes und Entstellung desselben, Erlöschen des Glanzes der Augen, ein fremdartiger Blick, Kälte der Oberfläche des Körpers, Kollern im Unterleibe, Uebelkeit, Entleerung einer reichlichen Menge weißlicher oder weißgrauer, wässriger Flüssigkeiten durch Erbrechen und Stuhlgang, verbunden mit unaustöschlichem Durst, schwachem, kleinem, endlich unsühlbarem Puls, Krämpfe in den Gliedmaßen, besonders in den Beinen, zuweilen auch über den ganzen Körper.

Doch hüte man sich, eine Krankheit, bei dem Vorkommen einzelner Kennzeichen, sofort für die asiatische Cholera zu halten. Es giebt mehrere Krankheiten, bei denen dergleichen Zufälle einzeln vorkommen, die aber von der asiatischen Cholera ihrem Wesen nach ganz verschieden sind und auch in unsern Ländern schon längst einheimisch sind. Es gehört dahin die gewöhnliche Cholera oder Brechrühr, welche besonders im Sommer und Herbst so häufig bei uns vorkommt, die rheumatischen Magen- und Darmentzündungen. Selbst leichtere, durch Erkältung oder andere Diätfehler herbeigeführte Unterleibs-Beschwerden sind oft mit einzelnen der oben beschriebenen Zufälle, namentlich mit Erbrechen und Durchfall, verbunden. Nur das Zusammenseyen der oben angeführten Krankheitszufälle macht die asiatische Cholera bemerklich und nur ein vorsichtiger Arzt kann sie erkennen.

Im Uebrigen muß es zur Beruhigung gereichen, daß die asiatische Cholera während ihres Vorwärtsschreitens bereits einen mildern Charakter angenommen hat; daß sie namentlich in Gegenden, wo eine gesunde Luft weht, und die nicht sumpfig sind, wo Reinlichkeit herrscht, und die Einwohner mäßig leben, weniger verheerend zu seyn scheint; daß sie überhaupt eine

*) Eine ausführlichere von denselben abgefaßte Belehrung für Nichtärzte ist im Verlag der Hilscherschen Buchhandlung allhier erschienen und in allen Buchhandlungen für 8 Gr. zu haben.

eigne Empfänglichkeit für das Ansteckungsgift erfordert, und daß sie daher von den Bewohnern eines Ortes nur wenige befällt. In Moskau z. B. wurden von Ein Hundert Einwohnern nur Drei ergriffen, und in Warschau war das Verhältniß noch günstiger. Von den Erkrankten starben im Durchschnitt nur die Hälfte. Auch dient es zur Beruhigung, daß die Empfänglichkeit für diese Krankheit durch eine zweckmäßige Lebensordnung gemindert oder auch ganz beseitigt und die Hartnäckigkeit der Krankheit gemäßigt werden kann.

II.

Verhaltensregeln, welche vor dem Ausbruche der Cholera-Epidemie von den Bewohnern bedrohter Länder zu beobachten sind.

1) Man vermeide die Orte, an denen sich Sumpfausdünstungen entwickeln, oder wo die Luft auf eine andere Art verunreinigt ist.

2) So viel wie möglich sind hochgelegene, trockene Wohnungen zu wählen; und ist der Aufenthalt in feuchten Gewölben oder Stuben nicht zu vermeiden, so trockne und erwärme man sie, besonders bei nasßkalter Witterung; wozu kleine Windöfen benutzt werden können, wo andere Defen nicht anzubringen sind.

3) Der Aufenthalt in einer gleichmäßigen Temperatur und Vermeidung der Erkältung ist überhaupt zu empfehlen. Bei sehr auffallendem Temperaturwechsel der Luft suche man daher in den Wohnungen eine gleichmäßige Wärme zu erhalten. Die wärmere Bekleidung ist nicht nach der Jahreszeit, sondern nach dem Temperaturwechsel der Luft mit leichterer Bekleidung zu vertauschen.

4) Der Körper ist in angemessener Thätigkeit zu erhalten, durch die Wahl der Beschäftigungen sowohl, als durch regelmäßige tägliche Bewegung in freier Luft; hierdurch werden die Körperkräfte gestärkt, Verdauung, Kreislauf des Blutes und die nöthigen Ab- und Aussonderungen befördert.

5) Auch den Geist belebe man durch passende Beschäftigungen, ohne durch übermäßige Anstrengungen Seelen- und Körperkräfte zu schwächen. Um diese im Gegentheil zu erhöhen, suche man sich in einer heitern, ruhigen, frohen Gemüthsstimmung zu erhalten. — Hierher gehört auch, daß man sich nicht durch unnütze, übertriebene Furcht vor dem Ausbruche der Cholera oder der Ansteckung durch dieselbe ängstige; man lasse sich nicht durch falsche Gerüchte über den Ausbruch derselben in der Nähe zu oft wiederholten traurigen Gemüthsaffecten verleiten.

6) Dem Körper und Geist ist die nöthige Nachruhe zu gönnen, ohne jedoch durch langes Schlafen des Nachts oder des Tages die Uebungen ihrer Kräfte zu vernachlässigen. Besonders schädlich ist es, Nächte mit gleichzeitiger Aufregung der Leidenschaften, oder Geistesanstrengungen und Ausschweifungen irgend einer Art, zu durchwachen.

7) Die Reinlichkeit in den Wohnungen und des Körpers ist zur Erhaltung einer kräftigen, durch Ansteckungsstoffe nicht leicht zu störenden, Gesundheit eines der besten Mittel.

Man Sorge daher für Reinlichkeit der Wohnungen durch Entfernung aller Gegenstände, welche die Luft durch ihre Ausdünstungen verunreinigen können, vermeide das Zusammendrängen vieler Menschen in engen Stuben, lasse die Fußboden, Bettstellen, Betten u. s. w. öfter reinigen. Die Luft ist durch tägliches, und, wenn es die Jahreszeit erlaubt, öfters Deffnen der Fenster und Thüren zu erneuen.

Den Körper reinige man durch tägliches Waschen der Theile, welche der Verunreinigung ausgesetzt sind, durch, wo möglich wöchentlich wenigstens einmaliges Baden in erwärmtem Wasser oder im Fluß. Desterer Wechsel der Leibwäsche und Reinigung der Kleidungsstücke wird zur Erhaltung der Gesundheit viel beitragen.

8) Uebermäßiger Genuß eben sowohl, als Mangel der erforderlichen, oder schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, wirken höchst verderblich auf die Ernährung des Körpers überhaupt, vorzüglich aber nachtheilig auf die Verdauungsorgane, die bei der Cholera so schwer ergriffen sind.

Man vermeide daher vorzüglich den Genuß vieler verschiedener Speisen und Getränke bei einer Mahlzeit und durch einander; der Magen verträgt leichter den reichlichen Genuß von

einer Speise, als solche Gemenge. Den Magen erkältende, scharf- und rohpflanzensäuerliche und wässerige Nahrungsmittel, z. B. die unreifen Früchte, sehr fette Speisen, fette Fische, alter, scharfer Käse, ungegohrte, fette Mehlspeisen, sind zu vermeiden; dagegen der Genuß von frischen Zugemüsen, besonders Wurzelwerk, frische und auch eingesalzene weiche Fleischspeisen zuträglich sind; doch ist der zu häufige Genuß von Schweinefleisch und Würsten zu widerrathen. Salat, Gurken, vollkommen reife rohe Früchte, kann man, ehe die Cholera an einem Orte ausgebrochen ist, noch ohne allen Nachtheil genießen, nur muß man sich freilich auch in Hinsicht dieser Speisen vor Uebermaaß hüten.

Rücksichtlich der Getränke muß man auf die Gewohnheit Rücksicht nehmen. Ist man an den Genuß geistiger Getränke, oder des Thees, des Kaffees gewöhnt, und ist dieser mäßig, weiß man aus Erfahrung, daß er dem Körper zusagt, so bleibe man bei den gewohnten Getränken; ist dieses nicht der Fall, so hat man sie nicht als Präservative zu genießen. Aber höchst nachtheilig ist der übermäßige Genuß geistiger Getränke, besonders des Branntweins, und es ist dringend nothwendig, die gewöhnliche Quantität nach und nach wenigstens bis auf die Hälfte zu ermäßigen.

Der mäßige Genuß eines guten, nicht viel Säure haltigen oder herben Weins ist auch für Ungewohnte nicht nachtheilig; gutes, gehörig abgegohrtes, nur von Hopfen bitteres Bier, haben die daran Gewöhnten zu wählen, und ist überhaupt als passendes Nahrungsmittel zu empfehlen.

Ueber die zweckmäßigsten Nahrungsmittel, während die Cholera an einem Orte herrscht, wird unten noch Einiges hinzugefügt werden.

9) Alles, wodurch der Körper im Ganzen und die Unterleibsorgane insbesondere geschwächt werden, oder die Empfindlichkeit der Nerven gesteigert werden können, ist sorgfältig zu vermeiden; man hüte sich daher vor übermäßiger Anstrengung des Geistes und des Körpers, vor Ausschweifungen, unnöthigen Entleerungen der Säfte, durch Blutentziehungen, durch häufigen Gebrauch von Abführungsmitteln oder auf andere Weise. Es giebt bis jetzt kein anderes Präservativmittel gegen die asiatische Cholera bei Gesunden, als Regelmäßigkeit der Lebensweise in jeder Beziehung. Findet aber Kränklichkeit statt, wohin besonders auch Unordnung der Verdauung, zu häufige, träge oder mehrere Tage fehlende, Leibesöffnung, hoher Grad von Empfindlichkeit der Haut gegen den Temperaturwechsel, gehören, so muß man einen Arzt um Rath fragen; nur nach den verschiedenen krankhaften Zuständen sehr mannichfach zu wählende Heilmittel sind für solche Personen den Schutzmitteln beizuzählen. Man lasse sich daher nicht zu dem Gebrauche von Hausmitteln oder Arzneien als Präservativmittel, ohne Zuziehung eines Arztes, verleiten.

So dringend wir aber auch eine mäßige und sorgfältig geregelte Lebensart empfehlen müssen, so glaube man doch nicht, daß man durch Entziehung gewohnter unschädlicher Genüsse, oder durch ganz ängstliche Sorgfalt in der Wahl der Nahrungsmittel nach Qualität und Quantität, sich schützen könne. Ist die gewohnte Lebensweise gut, oder doch nicht offenbar schädlich, so bleibe man dabei, und mache wenigstens nicht schnell, sondern nur allmählich Aenderungen.

III.

Verhaltensregeln, welche, außer den schon angeführten, nach dem Ausbruche einer Cholera-Epidemie zu empfehlen sind.

10) In Beziehung auf Erhaltung der Reinlichkeit in den Wohnungen, sind, neben dem Lüften der Fenster und Thüren, jetzt noch das Besprengen des Fußbodens oder Räucherungen mit einfachem oder gewürzhastem Weinessig, den man auf dem erwärmten Ofen oder auf einer Lampe verdunsten läßt, oder auch mit salpetersauren oder Chlordämpfen zu empfehlen, welche auf folgende Weise bereitet werden.

a) Salpetersaure Dämpfe: in eine Schale aus Porzellan, Steingut oder Glas schütte man ein Loth pulverisirten Salpeter, und gieße unter beständigem Umrühren mit einem Stabe von Glas oder gebranntem Thon nach und nach ein Loth concentrirte Schwefelsäure

hinzu; Metalle, Holz, Stroh und thierische Substanzen darf man mit jener Masse nicht in Berührung bringen, weil sich sonst den Lungen nachtheilige Dämpfe entwickeln.

b) Chlordämpfe: man schütte zwei Loth Chlorkalk und ein halbes Loth saures schwefelsaures Kali in eine Schale von Glas, Porzellan, Steingut oder gut glasierten ordinären Töpferzeug, feuchte diese Masse mit Wasser an, indem man sie öfters mit einem Stabe von Glas, Thon oder Holz umrührt, oder man nimmt, statt des Chlorkalks, neun Theile gepulvertes Kochsalz und acht Theile Braunstein, die man sorgfältig unter einander reibt, bringt sie wie jene Masse in eine ähnliche Schale, gießt sechszehn bis achtzehn Theile concentrirte Schwefelsäure, die man mit eben so viel Wasser verdünnt, unter Umrühren hinzu. Auch kann man mit einer Auflösung von zwei Loth Chlorkalk in einem Pfund Wasser den Fußboden der Zimmer täglich einige Mal besprengen.

Doch dürfen diese Dämpfe nicht zu stark und reichlich in den Zimmern entwickelt werden, weil sie sonst Husten, wohl auch Ekel, Uebelkeit, Kopfweh und Schwindel erregen können und das Athmen beschweren. In den Zimmern der Gesunden nimmt man sie am besten dann erst vor, wenn die Bewohner dieselben auf einige Zeit verlassen haben.

Rücksichtlich der Reinlichkeit des Körpers ist zu bemerken, daß man die Hände mit gutem Weinessig oder einer schwachen Auflösung von Chlorkalk (einen Theil auf hundert Theile Wasser) und das Gesicht mit durch Wasser verdünnten Weinessig waschen kann. Man reinige auch den Mund, die Zähne und die Nase öfter mit frischem Wasser. Das Waschen und Baden des ganzen Körpers ist jetzt noch fleißiger zu wiederholen, wobei jedoch jede Erkältung zu vermeiden ist. Die Personen, welche daran gewöhnt sind, können sich auch des Flußbades bedienen, nur jetzt noch besonders mit der Vorsicht, daß sie nicht zu spät des Abends baden, und nicht in den frühen Morgenstunden, bevor das Wasser durch die Sonne wieder hinlänglich durchwärmt ist, eben so wenig an Tagen, wenn das Flußwasser nach der von ihnen gewohnten Temperatur zu kalt ist, sumpfige oder neblige Wasserdünste in der Nähe des Flusses sich entwickeln, das Wasser trübe oder sonst unrein ist. Recht zweckmäßig ist es auch, den ganzen Körper des Morgens nach dem Aufstehen mit Flanell abzureiben, der bei kälterer Witterung durchwärmt seyn muß, und wöchentlich einige Male mit warmen Essig zu waschen.

11) Von den Speisen müssen nun noch sorgfältiger die fetten, schwer verdaulichen Nahrungsmittel, Speck, Schmalz, harte Eier, schwere Mehlklöße, fettes Kuchen- und Backwerk, die sauren sehr wässerigen und kältenden rohen Früchte, nicht recht reife Johannisbeeren, Stachelbeeren, Weintrauben, Pflaumen, Aprikosen, saure Birnen und Äpfel, die Melonen, auch wenn sie reif sind, vermieden werden. Recht reife rohe Früchte, so wie gekochtes frisches und gebackenes Obst, ist, in mäßiger Quantität genossen, unschädlich. Von den Gemüsen sind Kohl, Weißkraut, Petersilie und Kohlrüben zu widerrathen. Dagegen sind solche Pflanzenspeisen zu genießen, die viel mehliges Stoffe enthalten, wie z. B. Reis, Gries, Graupen, Hafergrüße, Sago, gute, nicht wässerige oder gefrorene Kartoffeln u. s. w.; ferner die saftigen Gemüse, Mohrrüben, Sellerie, Schwarzwurzel, rothe Rüben, überhaupt alles Wurzelwerk, mit Ausnahme der obengenannten; ferner Spargel, Hopfenkeimchen, Schoten, Bohnen, Spinat, Sauerkraut u. dgl. Von den schwerer verdaulichen trocknen Hülsenfrüchten sind die Erbsen, Linsen und Bohnen nicht ganz zu verbieten, doch jetzt eben so wie Salat und Gurken mit Vorsicht zu genießen. Auch der Genuß von leichteren Mehl- und Milchspeisen, als Fadennudeln, Milchreis, gebackner Reis u. dgl. ist unbedenklich. — Von den Fleischspeisen wähle man vorzugsweise Kalbfleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Geflügel und Wildpret. Zweckmäßig wird es seyn, den Speisen ein geeignetes Gewürz in geringer Menge zuzusetzen, wie Zwiebeln, Pfeffer, Kümmel, Anis, Ingber, Muskatnüsse, Zimmt, Gewürznelken u. s. w. Alle Nahrungsmittel müssen gut und unverdorben seyn.

Mit dem Genuße der kalten Milch, der sauren Milch und Buttermilch, muß man jetzt vorsichtig seyn. Chocolate und Cacao können genossen werden, das Gefrorene ist aber ganz zu vermeiden.

Das Uebermaß in geistigen auch in warmen und sonst erheizenden Getränken ist nun

ganz vorzüglich nachtheilig. Wo Gewohnheit dazu bestimmt, kann ein milder Franken-, Rhein- oder Franzwein, von den rothen Weinen besonders Medoc, von dem Branntwein, eine geringe Quantität Pomeranzen-, Wacholderbeeren-, Kalmus-, Kümmel- oder Anis-Branntwein genossen werden, Thee aus Chamillen, Pfefferminze, Melisse und andern aromatischen Kräutern, wird den Genuß starker reizender Getränke zweckmäßig ersetzen.

Von den andern bei vielen Menschen zur Gewohnheit gewordenen Genüssen kann auch das Tabakrauchen und Schnupfen ohne Nachtheil fortgesetzt werden, doch möchte es gut seyn, besonders die Zimmer, in denen sich auch Personen befinden, die an das Tabakrauchen nicht gewöhnt sind, nicht zu stark mit Rauch anzufüllen.

12) Erkältung, besonders der Füße und des Unterleibes, muß man sorgfältig vermeiden. Deswegen sind während der kältern Jahreszeit, oder wenn im Sommer schneller Temperaturwechsel eintritt, oder man genöthigt ist, in den frühen Morgen- und späten Abendstunden auszugehen, einen Leibgürtel von Flanell, der auch an seiner äußern Fläche mit Leder überzogen werden kann, oder ganze Flanellbekleidung und Hemden von Seidenzeug zu empfehlen, auch warme Fußbekleidung und der baldige Wechsel naßgewordener Schuhe und Strümpfe anzurathen.

Zur Bewegung im Freien wähle man nach der Jahreszeit die Stunden, in denen man von dem Wechsel der Temperatur, der Kühle gegen die Tageshize, keine Erkältung zu fürchten hat, und die Luft nicht mit feuchten, kühlen Dünsten angefüllt ist. Man schlafe nicht im Freien und gehe des Morgens nicht aus, ohne etwas Warmes genossen zu haben.

13) Furchtlosigkeit, Ruhe und Heiterkeit des Gemüths muß man auch jetzt zu erhalten suchen. Man erinnere sich daran, daß die meisten Menschen, besonders wenn sie eine regelmäßige Lebensart führen, keine Empfänglichkeit für die Ansteckung durch die Cholera besitzen, daß wir mit Recht hoffen können, es werde diese Krankheit, je weiter sie in Europa fortrückt, und die nördlich-europäisch-klimatischen Einflüsse auf sie einwirken, desto mehr von ihrem ursprünglichen asiatischen gefährlichen Charakter verlieren und einen viel mildern annehmen; daß auch die Lebensweise, die Sitten, die genauere Bekanntschaft mit einer zweckmäßigen Heilmethode und die geeigneten polizeilichen Maaßregeln, viel zur Verminderung der Gefahr beitragen werden. Man beruhige sich daher in jeder Beziehung, besonders durch echt religiöses Vertrauen und Zuversicht in die weisen Fügungen der Vorsehung und dem Bewußtseyn, seine Pflichten auch in dieser Hinsicht erfüllt und zur Abwendung der Ansteckung seiner Seite gethan zu haben, was menschliche Kräfte vermögen.

14) Die unmittelbare Berührung und die Besuche von Cholera-Kranken sind so viel möglich zu vermeiden.

Kaum zu bezweifeln ist es, daß Kleidungsstücke und andere Effecten, welche die Kranken einige Zeit in Gebrauch gehabt haben oder mit ihnen in Berührung gekommen sind, besonders wenn sie eine raue lockere Oberfläche haben, auch Hunde und Katzen, den Ansteckungsstoff aufnehmen können, auch dauert das Ansteckungsvermögen der bereits genesenen Kranken noch einige, nicht genau zu bestimmende Zeit hindurch fort; man hat daher die unmittelbare Berührung jener Gegenstände und der Genesenen noch einige Zeit zu meiden.

15) Sobald sich die Vorboten der Krankheit zeigen, ja bei dem geringsten Uebelbefinden während einer Cholera-Epidemie, muß ein geschickter Arzt sogleich herbeigerufen werden, und nur, bis dieser ankommt, können die unten zu nennenden Hilfsmittel angewendet werden.

IV.

Vorsichtsmaaßregeln für die Personen, welche es nicht vermeiden können, mit Cholera-Kranken in Berührung zu kommen.

a) Es ist nicht rathsam, sich zu den Kranken zu begeben, so lange man nüchtern ist, sondern man nehme immer, nach Gewohnheit und Tageszeit, zuvor etwas Thee, Kaffee, eine geringe Quantität Wein, einer gewürzhaften Tinctur oder eines Magenelixirs zu sich. Man laue Wacholderbeeren, Gewürznelken, Zimmt oder ähnliche Gewürze.

b) Man besuche die Kranken, wenn man durch Nachtwachen, Körper- oder Geistesanstrengungen, Gemüthsbewegungen sich angegriffen oder erschöpft fühlt, nicht eher, bis man sich wieder etwas erholt hat. Wenn man sich selbst unwohl fühlt, sollte man die Besuche ganz unterlassen.

c) Man sorge dafür, daß in den Krankenzimmern in jeder Hinsicht die größte Reinlichkeit beobachtet werde, und nie viele Kranke in einem engen Raume beisammen liegen. Schmutzige Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, so wie auch alle nicht zur Pflege des Kranken nöthige Effecten, müssen aus der Stube entfernt werden. — Die Ausleerungen des Kranken müssen schnell fortgeschafft und in eine abgelegene Grube geschüttet, die dazu bestimmten Gefäße aber mit Chlorkalkwasser täglich mehrere Male sorgfältig ausgewaschen werden.

Die Erneuerung und Reinigung der Luft in den Krankenzimmern ist auf dieselbe Weise vorzunehmen, wie oben (unter 10) im Allgemeinen angerathen worden ist.

d) Während des Krankenbesuchs ist die unmittelbare Berührung so viel möglich zu vermeiden, auch setze man sich nicht dem Dunste, welcher aus den eben erst gelüfteten Betten aufsteigt, dem Athem und der Ausdünstung des Kranken in der Nähe aus; den Speichel schlucke man nicht nieder. Es ist nicht rathsam, während des Aufenthalts bei dem Kranken Tabak zu schnupfen, wohl aber zweckmäßig, an ein Fläschchen mit reinem oder aromatischem Essig oder aufgelöstem Chlorkalk öfters zu riechen. — Die Krankenbesuche sind nicht unnöthiger Weise zu verlängern; Personen, welche häufig bei Kranken sich aufhalten müssen, können vor dem Besuche einen Mantel von Wachstaffet oder Wachseleinen (den man von einem Kranken zu dem andern leicht mit fortnehmen kann) anziehen. Nachdem sie den Kranken verlassen haben, ist derselbe, eben so wie die übrigen Kleidungsstücke, mit Chlordampf zu reinigen. Auch ist es rathsam, daß sie sich jedes Mal die Hände mit Essig waschen, den Mund aber mit durch Wasser verdünntem Essig oder kölnischem Wasser reinigen, Ueberzüge und Pelze nicht sogleich, wenn sie aus den Krankenstuben kommen, anziehen.

V.

Heilverfahren, bis der Arzt ankommt.

Nicht selten bemerkt man folgende Vorboten der Cholera: eine plötzliche Schwäche, Schwindel, ein Mißbehagen durch den ganzen Körper, welches zum Dehnen und Recken der Glieder antreibt, Angstgefühl, besonders in der Herzgrube, Uebelkeit, Blässe des Gesichtes, Erlöschen des Glanzes der Augen und einen fremdartigen Blick; dann muß man sogleich einen Arzt rufen lassen; bis dieser aber ankommt, kann man folgende Hilfsmittel anwenden:

Man bedecke den ganzen Körper mit erwärmten Betten oder Decken, lege erwärmte Teller oder Wärmsteine auf die Magengegend, Hände und Füße, bedecke die Gliedmaßen mit Kissen, welche mit heißgemachtem Sand angefüllt sind, lege Senfteige oder geriebenen Meerrettig auf die Magengegend, auf Arme und Beine; wasche den ganzen Körper mit stark erwärmtem Wein oder Brantwein, oder bürste denselben, bei sorgfältiger Vermeidung jeder möglichen Erkältung; lasse von Viertelstunde zu Viertelstunde warmen Flieder-, Melissen- oder Chamillen-thee, auch bloß heißes Wasser, trinken. Unterdessen kann man ein allgemeines warmes Bad oder Dampfbad*) für den Kranken zubereiten lassen, oder sollte die sofortige Bereitung des-

*) Bis bequemere Vorrichtungen zu Dampfbädern zu erlangen sind, kann man sich des folgenden einfachen Verfahrens bedienen. Man füllt zwei oder vier, 3 bis 4 Kannen haltende Töpfe mit halb Wasser, halb Essig, wo möglich gutem Weinessig, und bringt diese Flüssigkeit in starkes Kochen. Auch macht man Steine oder Eisenstücke glühend heiß. Ist dieses vorbereitet, so setzt sich der Kranke auf einen Stuhl, man hüllt ihn bis an den Hals in durchwärmte wollene Decken oder Betttücher, und setzt nun abwechselnd einen oder zwei jener Töpfe mit der stark dampfenden Flüssigkeit unter die Decke, während man den oder die andern Töpfe immer wieder zum Feuer stellt, um das Kochen zu erneuern; in diese Töpfe (man kann die kochende Flüssigkeit auch in Fässer oder andere Gefäße ausgießen) wirft man die glühenden Steine oder Eisenstücke, um die Entwicklung des Dampfes fortdauernd zu unterhalten. Fängt der Kranke an zu schwitzen, so bringt man ihn in das Bett und hüllt ihn in wollene Decken oder Betten. — Kann der Kranke ruhig in dem Bett liegen, so kann man das Dampfbad auf folgende Weise bereiten. Man befestigt an zwei Latten in der Entfernung der Breite des Bettes, oder an die Seitenbreiter des Bettes selbst, Reife in Form eines Bogens, dessen größter Durchmesser ungefähr einen halben Fuß beträgt; unter diese Vorrichtung legt sich der Kranke, man breitet

selben nicht möglich seyn, so hülle man den ganzen Körper wiederholt in wollene Decken ein, die in bis zum Sieden heißes Wasser getaucht und zur Entfernung der überflüssigen Feuchtigkeit stark ausgewunden worden sind.

Die Anordnung der übrigen nöthigen Hilfsmittel ist dem Arzte zu überlassen; dieser allein kann die Arzneien auswählen, von welchen nach der Körperbeschaffenheit des Kranken, der Periode der Krankheit und ihrer Verbindung mit andern krankhaften Zuständen, vorzüglich Hilfe zu erwarten ist, und diese gebrauche man mit Vertrauen, voll Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Krankheit. Dresden, am 17. Junius 1831.

Die zur Verhütung des Eindringens der asiatischen Cholera geordnete Immediat-Commission.

wollene Decken oder Betttücher darüber, so daß der Kranke bis an den Hals dicht bedeckt ist, und stellt die dampfenden Köpfe unter die Decke; sobald der Kranke anfängt zu schwitzen, nimmt man jene Vorrichtung hinweg und hüllt den Kranken in wollene Decken.

Thorzettel vom 4. Juli 1831.

Grimma'sches Thor. u.

- Gestern Abend.
- Hr. Kammerherr v. Berlesch, v. Dresden, unb. 8
 - Dr. Amtsregistr. Muz, v. Gröllenburg, im Schwan 9
- Vormittag.
- Auf der Dresdner Postkutsche: Hr. Partic. Wichmann, v. Hamburg, u. Hr. Regoz. Dubler, v. Wohlen, pass. durch 5
 - Die Frankfurter fabr. Post 6
 - Auf der Dresdner Nacht-Eilpost: Hr. Pflugradt, Kramer v. hier 7
 - Hr. Hofr. Mahlmann, v. hier, v. Obernischka zur. 7
 - Hr. Banq. Meisel, v. Dresden, bei Becker.
 - Hr. v. Minkwitz u. Hr. Stadtrath Steinmann, v. Dresden, pass. durch.
 - Die Dypen u. Mad. Friedlein, v. hier, v. Dresden zurück.

Halle'sches Thor. u.

- Gestern Abend.
- Hr. Baron v. Mortier, v. Berlin, pass. durch 6
 - Hr. DGR. Thebesius, v. Magdeb., im Blumenb. 8
 - Die Dessauer Post 10
 - Hr. Capit. Schläger u. Hr. Calculator Schläger, v. Hannover, im Hotel de Prusse 12
- Vormittag.
- Die Hamburger reitende Post 5
 - Hr. Domberr v. Alvensleben, v. Benkendorf, im Hotel de Pol. 9
- Nachmittag.
- Auf der Berliner Eilpost: Hr. Kfm. Hengel und Hr. Lieut. v. Gumbach, v. Berlin, pass. durch 1
 - Hr. Commis Löwe, v. Schweinfurt, unbest.
 - Hrn. Kfl. Bertram u. Gercke, v. Magdeburg, im Hotel de Pol. u. pass. durch.
 - Hr. Refer. Schmidt, v. Berlin, im Hotel de Pol.
 - Hr. Kfm. Drechsler, a. Dresden, v. Braunschw., pass. durch.
 - Hr. Kfm. Schröder, v. Halle, pass. durch.
 - Hrn. Kfl. Caspari u. Probst, v. Dessau, in der 9. Hand u. in Nr. 738.

Kanstädter Thor. u.

- Gestern Abend.
- Auf der Frankfurter Eilpost: Hr. Hdlgs.-Commis

- Schwarzschild, v. Frankfurt a. M., im Bar, 5
 - Hr. Partic. Wurm, v. Köln, im Hotel de Saxe,
 - Hr. D. Schäufeler u. Hr. Chirurgen Merkel u. Schüller, v. Stuttgart, Hr. Oberwundarzt Löffler, v. Mannheim, Fr. Mevius, Schausp. a. Dresden, v. Frankfurt, Hr. Major v. Kolinsky u. Hr. Lieut. Kldsterlein, von Erfurt, und Hr. Russl. Dir. Eberwein, v. Weimar, in St. Berlin, Hr. Kfm. Uhlmann, v. Weimar, im Hotel de Pol., u. Hr. Stadtrath Weithas, v. hier, v. Erfurt zurück 5
 - Hr. Oberlieut. Freiherr v. Harthausen-Garnig, außer D., v. Darmstadt, im Hotel de Prusse 7
 - Hr. Rittergutsbes. Hildebrand, v. Meisdorf, im Hotel de Pol. 9
 - Die Kähler fahrende Post 10
- Vormittag.
- Der Frankfurter Postwaggon 7
 - Nachmittag.
 - Eine Estafette von Merseburg 3
 - Die Berlin-Kölnener Eilpost 3
 - Die Frankfurter reitende Post 3

Peters Thor. u.

- Vormittag.
- Hr. Ober-Landsteuer-Einn. Kummer, v. Zeitz, p. d. 10
 - Hr. v. Römec, v. Büchwig, pass. durch 11
 - Hr. Landrath Starke, v. Lauchstädt, pass. durch 12
- Nachmittag.
- Hr. Kammerrath Öbring, v. Droyßig, pass. durch 1
 - Hrn. Kfl. Wachler u. Herrmann, v. Gera, p. d. 1
 - Hrn. Hdlgs.-Reis. Weissflog, Leiben, Ludwig und Richter, v. Zeitz, pass. durch.

Hospital Thor. u.

- Gestern Abend.
- Hr. Banq. Bennicks, a. Stockholm, v. Karlsbad, im Hotel de Saxe 6
- Vormittag.
- Auf der Nürnberger Eilpost: Hr. Kfm. Meinert, v. Delknitz, in Nr. 3, und Hr. Kaufm. Rister, Kaufmann u. Demarch, v. Großböhla, Werbau u. Würzburg, pass. durch 6
 - Hr. Apoth. Meyerhaase, v. Mügeln, im H. de Bav.